

## Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 31. August 2016

**706.**

### **Schriftliche Anfrage von Felix Moser und Karin Rykart Sutter betreffend Modul «Schüler/innen Email» im Rahmen des Projekts KITS3, Zielgruppe für den Einsatz von Email-Accounts sowie Lernziele und Verwendungsmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler**

Am 1. Juni 2016 reichten Gemeinderat Felix Moser und Gemeinderätin Karin Rykart Sutter (beide Grüne) folgende Schriftliche Anfrage, GR Nr. 2016/192, ein:

Die Medienlandschaft hat sich dank elektronischer Medien in den letzten Jahren rasant verändert. Daher wird auch Medienbildung in der Volksschule immer wichtiger, auch im aktuellen Lehrplan ist der Medienerziehung ein ganzes Kapitel gewidmet.

Der Stadtrat hat mit STRB 210/2013 das Projekt KITS3 bewilligt. Ein Modul von KITS3 ist «Schüler/innen Email». Dabei wird ausgeführt, dass dieses Kommunikationsmittel auch den Schülerinnen und Schülern der Stadt Zürich flächendeckend zugänglich gemacht werden soll, mit anderen Worten, dass alle Schülerinnen und Schüler eine Mail-Adresse erhalten sollen.

Im Zusammenhang mit der Umsetzung dieses Moduls stellen sich einige Fragen, da das Modul im Stadtratsbeschluss nur sehr grob umschrieben ist. Wir bitten den Stadtrat um die Beantwortung der folgenden Fragen.

1. Für welche und wie viele Schülerinnen und Schüler ist der Einsatz von Email-Accounts vorgesehen? Wir bitten um eine Übersicht mit Angabe von Anzahl Schülerinnen und Schüler jeweils nach Alter bzw. Schuljahr.
2. Wie weit ist die Planung des Moduls «Schüler/innen-Email» fortgeschritten? Wann ist die Einführung von «Schüler/innen Email» für welche bzw. wie viele Schulen geplant?
3. Wie hoch sind die Kosten für das Modul «Schüler/innen Email»? Wir bitten um Angaben aller Kosten, inklusive Software-, Hardware-, Support-, Schulungs- und Weiterbildungskosten, jeweils unter Aufführung der einmaligen und wiederkehrenden Kosten.
4. Welche inhaltlichen Aufgaben bzw. Lernziele können mit einer persönlichen Email-Adresse vorgenommen werden? Wurde geprüft, ob diese Ziele auch auf eine andere Art erreicht werden können?
5. Wie kann man sich den Einsatz von «Schüler/innen Email» in der Schule konkret vorstellen?
6. Erhalten auch Kindergarten-Kinder und Unterstufen-Schülerinnen und -Schüler eine Email-Adresse? Falls ja, wie stellt man sich die stufengerechte Anwendung vor?
7. Können die Schülerinnen und Schüler Ihre Email auch für private Zwecke verwenden? Welche Überlegungen hat sich der Stadtrat bezüglich des Regelungsbedarfs der Verwendung schulischer Email-Adressen gemacht (Datenschutz, Haftung, usw.)?
8. Können die Emails der Schülerinnen und Schüler von Eltern oder Lehrpersonen mitgelesen werden? Welche Überlegungen machte sich der Stadtrat zu dieser Frage auch aus pädagogischer und rechtlicher Sicht?
9. Sind dem Stadtrat andere Schulen, Institutionen oder Orte bekannt, wo Schüler/innen flächendeckend mit Email arbeiten? Falls ja, bitten wir um eine Übersicht und Zusammenstellung allfälliger Erfahrungen.
10. Neben Email gibt es verschiedene andere Kommunikationsformen, die gerade bei Jugendlichen stark verbreitet sind, z.B. SMS, WhatsApp, Chats, Facebook, u.v.m. Wie plant der Stadtrat, die Medienbildung bei diesen und weiteren Kommunikationsformen umzusetzen? Ist es korrekt, dass der Fokus (inhaltlich und finanziell) in den nächsten Jahren hauptsächlich auf Email-Bildung liegt? Weshalb?

Der Stadtrat beantwortet die Anfrage wie folgt:

Die Erfahrungen aus dem KITS-Projekt haben gezeigt, dass E-Mails von zahlreichen Lehrpersonen als Medium für die Kommunikation mit Schülerinnen und Schülern eingesetzt werden. Zu diesem Zweck eröffnen die Lehrpersonen Mailkonten bei educanet und auch kommerziellen Anbietern oder verwenden bereits bestehende private Mailkonten der Schülerinnen und Schüler. In der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass dieses Vorgehen für die Lehrpersonen eine zusätzliche administrative Belastung darstellt. Die Eröffnung der Konten, die Passwortverwaltung oder auch Mutationen sind aufwendig, da keine entsprechenden Schnittstellen zur

Übernahme der Logindaten aus dem KITS-System angeboten werden. Zudem musste festgestellt werden, dass bei vielen kommerziellen Anbietern die Spamfilter nur einen ungenügenden Schutz bieten oder die Mailkonten sogar gezielt für die Zustellung von Werbung verwendet werden. Die weiterführenden Schulen (z. B. Langzeitgymnasien) kommunizieren ebenfalls per zugewiesener Mailadresse mit ihren Schülerinnen und Schülern, so dass man davon ausgehen kann, dass der Umgang mit E-Mails zunehmend vorausgesetzt wird. Aus diesen Gründen wurde im Rahmen von KITS3 beschlossen, den Schulen eine Mailplattform anzubieten, die an die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler angepasst ist, möglichst wenig zusätzlichen Aufwand für die Lehrpersonen verursacht und den Vorgaben des Datenschutzes entspricht. Für die Umsetzung des «Moduls Schüler/innen Email» gelten deshalb folgende Anforderungen:

- einfache Administration;
- Integration in KITS-Umgebung (gleiches Login, Passwort);
- effiziente Schutzmassnahmen (Spamfilter);
- keine Werbung;
- sichere Übertragung;
- Konformität mit den Vorgaben des Datenschutzes;
- kostengünstige Umsetzung und Betrieb.

**Zu Frage 1** («Für welche und wie viele Schülerinnen und Schüler ist der Einsatz von Email-Accounts vorgesehen? Wir bitten um eine Übersicht mit Angabe von Anzahl Schülerinnen und Schüler jeweils nach Alter bzw. Schuljahr.»):

Es ist geplant, die Mailplattform ab der 3. Klasse der Primarschule zur Nutzung anzubieten, so dass sich folgende Übersicht ergibt (Stand: Geschäftsbericht 2015 Schul- und Sportdepartement):

Klassenstufe	Mädchen	Knaben	Total
3. Klasse	1405	1432	2837
4. Klasse	1341	1376	2717
5. Klasse	1360	1298	2658
6. Klasse	1226	1249	2475
1. Sek.	933	966	1899
2. Sek.	925	969	1894
3. Sek.	817	944	1761

**Zu Frage 2** («Wie weit ist die Planung des Moduls «Schüler/innen-Email» fortgeschritten? Wann ist die Einführung von «Schüler/innen Email» für welche bzw. wie viele Schulen geplant?»):

Nach Abschluss der technischen Abklärungen werden im Herbst 2016 erste Tests mit einer begrenzten Anzahl Schülerinnen und Schüler stattfinden. Für 2017 ist eine Pilotphase geplant, nach deren Ende die Einführung in allen vorgesehenen Klassen starten kann. Spätestens bis Ende 2018 steht gemäss aktueller Planung die Mailplattform allen Schülerinnen und Schülern gemäss Übersicht (s. Antwort auf Frage 1) zur Verfügung.

**Zu Frage 3** («Wie hoch sind die Kosten für das Modul «Schüler/innen Email»? Wir bitten um Angaben aller Kosten, inklusive Software-, Hardware-, Support-, Schulungs- und Weiterbildungskosten, jeweils unter Aufführung der einmaligen und wiederkehrenden Kosten.»):

Gemäss Beschluss des Stadtrats ist für die technische Infrastruktur ein einmaliger Betrag von Fr. 400 000.– vorgesehen. Die OIZ hat diesen Betrag gemäss ihren Erfahrungen kalkuliert. Über die genaue Verteilung der Kosten können erst nach Abschluss der technischen Abklärungen Aussagen gemacht werden. Für Schulung und Weiterbildung sind keine separaten Beträge budgetiert, da die Einführung im Rahmen von bestehenden Lehrgängen und Kursen erfolgen kann.

STRB Nr. 210/2013, Auszug:

Modulbezeichnung	Technik & Betrieb	Weiterbildung & Schulbetrieb	Bau & Möblierung	Total
Schüler/-innen-Email	400 000	0	0	400 000

**Zu Frage 4** («Welche inhaltlichen Aufgaben bzw. Lernziele können mit einer persönlichen Email-Adresse vorgenommen werden? Wurde geprüft, ob diese Ziele auch auf eine andere Art erreicht werden können?»):

Im aktuellen Zürcher Lehrplan werden im Zusammenhang mit «Schreiben» auf allen Stufen verschiedene Richtziele beschrieben. Unter anderem wird angestrebt, dass sich Kinder und Jugendliche Kompetenzen im Umgang mit verschiedenen Textsorten aneignen. Dem Schreiben von Briefen, deren Übermittlung heute immer mehr per Mail geschieht, wird grosse Bedeutung beigemessen. Das Schreiben von E-Mails ist deshalb besonders zu berücksichtigen, insbesondere die Themen «Netiquette», Rechtschreibung, unterschiedliche Adressaten usw. Im Lehrplan wird dies als «freies und adressatenbezogenes Schreiben» beschrieben. Im Fremdsprachenunterricht ist es möglich, dass Klassen einfach per Mail über die Sprachgrenzen hinweg mit gleichaltrigen Jugendlichen kommunizieren können. Bei der Berufswahl sind die Bewerbungsdossiers zunehmend auf digitalem Kommunikationsweg einzureichen. Ein Absender mit offizieller E-Mail-Adresse und nicht mit einer exotischen Phantasie-Adresse ist hier sicher von Vorteil.

Im künftigen Lehrplan 21 werden die zu erwerbenden Kompetenzen im Bereich «Medien und Informatik» genau definiert. Die Nutzung einer Mailplattform ist beispielsweise für den Erwerb folgender Kompetenzen, in denen E-Mail explizit erwähnt wird, wünschenswert oder gar Bedingung:

- Die Schülerinnen und Schüler können Medien zum gegenseitigen Austausch sowie zum Erstellen und Präsentieren ihrer Arbeiten einsetzen (z. B. Brief, E-Mail, Klassenzeitung, Klassenblog, Gestalten von Text-, Bild-, Video- und Tondokumenten);
- Die Schülerinnen und Schüler können das Internet als Infrastruktur von seinen Diensten unterscheiden (z. B. www, E-Mail, Internettelefonie, Soziale Netzwerke).

Im Kanton Zürich ist zur Vermittlung dieser Kompetenzen ein neues Schulfach «Medien und Informatik» vorgesehen.

Die Verwendung von privaten Mailadressen für schulische Zwecke und die Eröffnung von Mailadressen bei educa oder kommerziellen Anbietern wurde geprüft und hat sich aus den bereits in der Einleitung beschriebenen Gründen nicht bewährt.

**Zu Frage 5** («Wie kann man sich den Einsatz von «Schüler/innen Email» in der Schule konkret vorstellen?»):

Für die Nutzung der Mailplattform im Unterricht bieten sich beispielsweise folgende Situationen an:

- Schreibanlässe gemäss Lehrplan schaffen;
- Kommunikation zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern;
- Austausch von Dokumenten und Arbeitsergebnissen;
- Austausch mit Schülerinnen und Schülern in anderen Sprachregionen;
- Erlernen der korrekten Nutzung der Mailplattform, insbesondere des Umgangs mit Anhängen;
- Zustellen von administrativen Informationen an Schülerinnen und Schüler, wie beispielsweise über endende Ausleihfristen für Bibliotheksbücher;
- Versand von Bewerbungsunterlagen.

Für die Nutzung von schulischen Plattformen ist es oft notwendig, dass die Schülerinnen und Schüler zur Identifizierung über eine eigene Mailadresse verfügen. Während private Mailadressen in der Regel ohne Identitätsnachweis eröffnet werden können, ist bei der Nutzung einer offiziellen Mailadresse eine klare Zuordnung zu einer Person möglich, so dass das Risiko des Missbrauchs von Plattformen minimiert werden kann.

Die Erfahrung aus den Versuchen mit Tablets im Unterricht hat gezeigt, dass die Nutzung dieser Geräte nur mit einer persönlichen Mailadresse möglich ist. Ohne Mailadresse ist es in der Regel fast unmöglich, das umfangreiche App-Angebot für schulische Zwecke zu nutzen.

**Zu Frage 6 («Erhalten auch Kindergarten-Kinder und Unterstufen-Schülerinnen und -Schüler eine Email-Adresse? Falls ja, wie stellt man sich die stufengerechte Anwendung vor?»):**

Der Einsatz ist ab der 3. Klasse geplant. In diesem Alter sind die Schülerinnen und Schüler in der Lage, einfache Texte zu verfassen. Der aktuelle Lehrplan legt für die Unterstufe u. a. folgende Ziele fest, die beispielsweise durch den Einsatz von E-Mail erreicht werden können:

- Briefe schreiben;
- Kontakte mit anderen Klassen, Mitschülerinnen und Mitschülern;
- Verfassen von Einladungen, Dank, Glückwünschen.

**Zu Frage 7 («Können die Schülerinnen und Schüler Ihre Email auch für private Zwecke verwenden? Welche Überlegungen hat sich der Stadtrat bezüglich des Regelungsbedarfs der Verwendung schulischer Email-Adressen gemacht (Datenschutz, Haftung, usw.)?»):**

Es handelt sich um eine persönliche Mailadresse, die innerhalb der geltenden Nutzungsbedingungen auch für private Zwecke, beispielsweise für eine Bewerbung, eingesetzt werden darf. Falls ein Missbrauch festgestellt wird, ist durch die persönliche Zuordnung jederzeit ein Rückgriff auf die fehlbare Person möglich.

Grundsätzlich überprüfen die zuständigen Stellen jedes Schulinformatikprojekt auch auf rechtliche Aspekte, so dass es nur umgesetzt werden kann, wenn es die rechtlichen Vorgaben, insbesondere diejenigen des Datenschutzes, erfüllt. Derzeit laufen die entsprechenden Beurteilungs- und Bewilligungsprozesse bei Organisation und Informatik Zürich (OIZ, Abt. Security & Risk). Anschliessend soll das Geschäft der Datenschutzstelle der Stadt Zürich zur Prüfung unterbreitet werden.

Die Schweizerische Fachstelle für Informationstechnologien im Bildungswesen (SFIB) empfiehlt, dass für die Nutzung einer Mailplattform Nutzungsbedingungen erlassen werden. Gemäss aktueller Praxis, beispielsweise bei educanet, verpflichten sich die Schülerinnen und Schüler in der Regel beim ersten Login dazu, diese Nutzungsbedingungen einzuhalten.

Die KITS-Fachstelle hat für die Nutzung von E-Mail im Unterricht bereits Vorgaben definiert, die in den «Computerregeln» (Broschüre «Computer- und Internetverhalten», [www.stadt-zuerich.ch/computerregeln](http://www.stadt-zuerich.ch/computerregeln)) publiziert wurden. Bis zum Zeitpunkt der Einführung der Mailplattform werden diese «Computerregeln» um entsprechende Nutzungsbedingungen für die Mailplattform ergänzt, die für die Verwendung der Mailadresse massgebend sein werden.

**Zu Frage 8 («Können die Emails der Schülerinnen und Schüler von Eltern oder Lehrpersonen mitgelesen werden? Welche Überlegungen machte sich der Stadtrat zu dieser Frage auch aus pädagogischer und rechtlicher Sicht?»):**

Aus Gründen des Datenschutzes ist ein direktes Mitlesen der persönlichen E-Mails nicht vorgesehen. Eine nachträgliche Einsichtnahme durch Eltern oder Lehrpersonen, beispielsweise bei einem begründeten Verdacht auf Missbrauch, soll möglich sein. Die Modalitäten sollen in den Nutzungsbedingungen geregelt werden.

**Zu Frage 9** («Sind dem Stadtrat andere Schulen, Institutionen oder Orte bekannt, wo Schüler/innen flächendeckend mit Email arbeiten? Falls ja, bitten wir um eine Übersicht und Zusammenstellung allfälliger Erfahrungen.»):

E-Mail für Schülerinnen und Schüler wird bereits heute flächendeckend von educa, dem Schweizerischen Bildungsserver, angeboten. Die Erfahrungen in der Stadt Zürich haben gezeigt, dass der administrative Aufwand für das Einrichten und Verwalten der educanet-Mailadressen sehr hoch ist, da wegen fehlender Schnittstellen die Mailboxen nicht automatisiert erstellt werden können. Zum heutigen Zeitpunkt ist es zudem nicht möglich, die Logindaten zu synchronisieren, so dass die Schülerinnen und Schüler für educanet einen abweichenden Usernamen und ein zusätzliches Passwort verwenden müssen.

Eine Übersicht über Schulen, die mit dieser Plattform arbeiten, ist auf [www.educanet2.ch](http://www.educanet2.ch) ersichtlich. In diesem Verzeichnis werden jedoch nur Institutionen aufgeführt, die in ihrem Profil die Publikation ihrer Schule ausdrücklich erlaubt haben. Es kann deshalb davon ausgegangen werden, dass mehr als die 500 aufgeführten Schulen (Vorschule, Primarstufe, Sekundarstufe 1) diese Plattform nutzen und für ihre Schülerinnen und Schüler Mailadressen eröffnen.

Die Stadt Bern eröffnet seit mehreren Jahren automatisch beim Schuleintritt flächendeckend für jede Schülerin und jeden Schüler eine persönliche Mailadresse (@base4kids.ch). Gemäss Auskunft des Schulamts Bern sind die Erfahrungen positiv. Wesentliche Missbräuche oder Vorbehalte von Eltern zur Nutzung dieser Mailadressen durch die Kinder und Jugendlichen sind keine bekannt. Da die Lehrpersonen die gleiche Maildomain verwenden, kann eine Empfängerin oder ein Empfänger aufgrund der Absenderadresse nicht feststellen, zu welcher Personengruppe die Verfasserin oder der Verfasser gehört. Aus diesem Grund werden in Bern im Moment unterschiedliche Maildomains für Schüler und Lehrpersonen geprüft, während in Zürich gemäss aktuellen Konzepten eine separate Maildomain für Schülerinnen und Schüler bereits vorgesehen ist.

**Zu Frage 10** («Neben Email gibt es verschiedene andere Kommunikationsformen, die gerade bei Jugendlichen stark verbreitet sind, z. B. SMS, WhatsApp, Chats, Facebook, u.v.m. Wie plant der Stadtrat, die Medienbildung bei diesen und weiteren Kommunikationsformen umzusetzen? Ist es korrekt, dass der Fokus (inhaltlich und finanziell) in den nächsten Jahren hauptsächlich auf Email-Bildung liegt? Weshalb?»):

Die Lernziele der Volksschule sind im aktuellen Lehrplan des Kantons Zürich festgehalten, der im Bereich der elektronischen Medien nur sehr allgemeine Ziele definiert. Der künftige Lehrplan 21 führt die zu erwerbenden Kompetenzen im Bereich Medien und Informatik detailliert auf und erwähnt konkret die Nutzung von E-Mail und Social Media im Unterricht, beispielsweise zur Informationsbeschaffung.

Die Lehrpersonen in der Stadt Zürich sind verpflichtet, ihren Unterricht nach den geltenden Vorgaben des Lehrplans zu gestalten. Die Stadt Zürich kann für die städtischen Schulen weder besondere Lernziele, Kompetenzen oder Schwerpunkte definieren noch die konkrete Art der Umsetzung vorgeben.

Die Erfahrungen aus den Schulen zeigen, dass die Schülerinnen und Schüler in einem grossen Mass über elektronische Kommunikationsmittel verfügen. Gemäss der JAMES-Studie 2014 zum Medienumgang von Jugendlichen in der Schweiz (s. [www.zhaw.ch/de/psychologie/james](http://www.zhaw.ch/de/psychologie/james)) nutzen beispielsweise über 60 Prozent der Jugendlichen ab zwölf Jahren die E-Mail-Funktion ihres Smartphones. Dabei ist der Einsatz dieser Kommunikationsform bei Jugendlichen aus bildungsnahen Familien signifikant höher als bei Jugendlichen mit einem bildungsfernen familiären Hintergrund. Die Verfügbarkeit einer offiziellen Mailadresse für Schülerinnen und Schüler ist deshalb auch ein Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit.

Während die Schülerinnen und Schüler in der Regel die elektronischen Kommunikationsmittel sehr schnell bedienen können, sind sie sich oft nicht über die Konsequenzen ihres Verhaltens in den elektronischen Medien bewusst. Nach Ansicht des Stadtrats ist es deshalb wichtig, dass die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der Vorgaben der Lehrpläne an die sichere und möglichst risikolose Nutzung elektronischer Medien herangeführt werden. Dazu kann das Angebot einer Mailplattform einen wesentlichen Beitrag leisten, ohne die Nutzung von Social Media zu konkurrenzieren oder gar auszuschliessen.

Vor dem Stadtrat

die Stadtschreiberin

**Dr. Claudia Cucho-Curti**